



# Von einer, die auszog, Sklavin zu werden

vom Autor selbst aus dem Englischen übersetzte Fassung seiner Geschichte mit dem  
Originaltitel: „A Slave’s Quest“

## Teil 3

### MARKIERT

Die Zuschauer brachen in Gelächter und spontanen Applaus aus, in welchem sich die beinahe greifbare Anspannung löste beziehungsweise mit dem sie Elenas ausgesprochenen Schneid würdigten, ohne ihre unausgesprochene Panik zu bemerken. Nichtsdestotrotz stärkte ihr naiver Enthusiasmus Elena den Rücken.

„Dein Wunsch ist mir Befehl.“ Alex machte eine kleine Verbeugung in ihre Richtung, dann wandte er sich wieder an die Zuschauer.

„Für den finalen Schritt ihrer Verwandlung vertraue ich Elena den bewährten Händen von Dr. Gregory Lowry an. Sie alle kennen ihn als hochgeachteten Schönheitschirurgen, obwohl nur wenige von ihnen zugeben werden, bereits eigene Erfahrungen mit seinem Können gesammelt zu haben.“

Das sparsame Gelächter klang diesmal etwas gequält, aber Alex fuhr ungerührt fort.

„Jedenfalls dürfte den wenigsten von ihnen bekannt sein, dass er sich seit jüngster Zeit auch als Fachmann für Körpermodifikationen praktisch betätigt und besonders in der Kunst des Brandings bewandert ist. Bitte heißen sie Dr. Lowry herzlich willkommen!“

Unter freundlichem Applaus erhob sich Greg von seinem Platz in der ersten Reihe und erklomm die Bühne, um Alex die Hand zu schütteln, während Elena, vor Angst gelähmt, stocksteif daneben stand. Aus irgendeinem Grund war sie davon überzeugt gewesen, ein geschmackvolles Tattoo zu bekommen, und nicht wie ein Nutztier gebrandmarkt zu werden. Visionen von einem rot glühenden Brandeisen, das sich langsam ihrer makellosen Haut näherte, erschienen ungebeten vor ihrem inneren Auge und in ihrer lebhaften Einbildung glaubte sie, seine sengende Hitze bereits spüren zu können. Ihr Herz klopfte wie wild, während sie ihr sympathisches Nervensystem auf Angriff oder Flucht vorbereitete, obwohl keines von beidem die optimale Reaktion zu sein schien. In den Mix widersprüchlicher Emotionen schlich sich ein verräterisches Element ein, das zunehmend die Oberhand über ihre Panik gewann. Zu ihrer Bestürzung musste sie feststellen, dass sie auf einer Ebene, die sich ihrer bewussten Kontrolle entzog, tatsächlich gebrandmarkt werden wollte.

Zwischenzeitlich hatte Alex die Begrüßung Dr. Lowrys beendet und ihm die Bühne überlassen. Als Greg ihren Namen erwähnte, begann seine ruhige Stimme in ihre wirbelnden Gedanken zu dringen.

„Obwohl es sich - technisch gesehen - bei der Prozedur, die ich bei Elena vornehmen werde, um eine Form des Brandings handelt, bevorzuge ich den Begriff Skarifizierung. 'Branding' tendiert dazu, alle möglichen falschen Konnotationen zu transportieren“, erklärte er herablassend.

Elena grübelte kurz darüber nach, was Greg mit dieser Bemerkung bezweckte. Wollte er ihre Befürchtung zerstreuen, beim Brandmarken handele es sich um eine Art mittelalterlicher Folter, die brennende Kohlen und glühende Eisen involvierte? Oder wollte er seine Kunstfertigkeit von dem vermeintlich simplen Handwerk abgrenzen, das Cowboys bei ihren Rindern vollzogen? Aufmerksam verfolgte sie, wie er die Abdeckung der Apparatur entfernte, die sie zuvor im hinteren Teil der Bühne bemerkt hatte. Auf den ersten Blick handelte es sich um einen Behandlungsstuhl mit einer ungewöhnlichen, metallischen Polsterung, an dem einige medizinische Gerätschaften angebracht waren. Greg deutete auf einen schlichten, grauen Kasten mit einem abge-schrägten Bedienpanel.

„Hier haben wir ein leistungsstarkes Elektrochirurgiegerät. Es generiert einen hochfrequenten Wechselstrom, der augenblicklich die Haut verdampft, die mit dieser Elektrode in Kontakt kommt.“

Er hob ein wie ein Stift geformtes Handstück hoch, das über ein Kabel mit dem Gerät verbunden war.

„Der Vorteil gegenüber traditionellen Branding-Techniken ist, dass bei diesem Verfahren das umliegende Gewebe weniger in Mitleidenschaft gezogen und daher eine viel klarer definierte Narbe erzeugt wird. Außerdem werden sowohl der begleitende Schmerz reduziert wie auch die Heilungsphase beträchtlich verkürzt; selbstverständlich ist das entstehende Brandzeichen aber genauso dauerhaft wie ein auf herkömmlichem Wege erzeugtes.“

Er trat zur Seite und lud Elena mit einer Geste ein, sich auf dem Behandlungsstuhl niederzulassen.

„Es kann gleich losgehen, wenn du bereit bist.“

„Bist du bereit, Elena?“, ergriff Alex wieder das Wort. „Bist du bereit, dir Viktors Zeichen in die Haut brennen zu lassen und damit uneingeschränkt seine Sklavin zu werden, alle deine Rechte aufzugeben und deine weitere Existenz von seinem Wohlwollen abhängig zu machen? Wenn das dein Wille ist, so bekenne es jetzt laut und klar!“

Der Augenblick der Wahrheit war gekommen. Obwohl reichlich Gelegenheit zur Vorbereitung gewesen war, fiel es Elena jetzt, wo der Moment, ab dem es kein Zurück mehr geben würde, endlich gekommen war, unendlich schwer, die Worte auszusprechen, die sie zu einem Leben in Sklaverei verdammen würden. Sie sehnte sich nach Viktors ermutigender Gegenwart, seinem ermunternden Lächeln oder überhaupt einem Zeichen, dass er ihr Opfer zu würdigen wusste; irgendetwas, das ihr helfen würde, diesen Akt absoluten Vertrauens zu vollziehen. Und Vertrauen war bitter notwendig: Elena wurde plötzlich bewusst, dass Viktor zu keiner Zeit versprochen hatte, ihre Beziehung da wieder aufzunehmen, wo sie gewesen waren, bevor sie ihn verlassen hatte - wenn auch mit ungleich größerer Verbindlichkeit. Sie hatte lediglich von ihrem eigenen Verständnis ihrer stillschweigenden Übereinkunft ausgehend angenommen, dass dies der Fall sein würde. Nichts konnte ihn aber daran hindern, sich noch weitere Sklavinnen zu nehmen oder eine passende, „gesellschaftsfähige“ Frau zu suchen, mit der er in der Öffentlichkeit auftreten konnte, womit Elena auf den Status eines Spielzeugs herabgestuft würde, das Viktor nur dann aus seinen Käfig holte, wenn es ihm passte.

Und dann kam ihr ein noch viel schrecklicherer Gedanke: Was wäre, wenn Viktor überhaupt nicht vor hatte, sie wieder zu sich zu nehmen, und es sich bei allem, was sie seinetwegen ertragen hatte, um nichts als einen perfiden Racheplan für ihre Untreue handelte? Sobald sie diesen Verdacht einmal formuliert hatte, war es schwer, ihn wieder zu unterdrücken, obwohl sie wusste, dass er falsch war. Oder doch nicht? Sie hatte Viktor seit fast acht Monaten weder gesehen noch gesprochen und nach der ganzen, langen Zeit begann Elena, an ihrem Gedächtnis zu zweifeln. Vielleicht entsprach ihre Erinnerung an Viktor nicht so sehr der Realität, sondern vielmehr einem idealisierten Wunschbild, das sie unbedingt für wahr halten wollte?

Nichtsdestotrotz, eine Sache wusste Elena mit absoluter Sicherheit: wie sie sich in diesem Augenblick fühlte. Ihr Herz hämmerte wild in ihrer Brust, ihre Wangen waren gerötet und Adrenalin kreiste durch ihre Adern. Sie benötigte keine zusätzlichen Beweise in Form ihrer harten Brustwarzen, ihrer angeschwollenen Labien oder der Nässe in ihrem Schritt, um zu wissen, dass ihre Beinahe-Panik mit mindestens ebenso großen Teilen Erregung durchsetzt war. Obwohl die hinter ihr liegenden, langen Wochen ihrer schrittweisen Verwandlung außerordentlich hart für sie gewesen waren, konnte sie nicht leugnen, dass sie sich zugleich lebendiger als jemals zuvor in ihrem Leben gefühlt hatte. Und obwohl sie mehr als einmal über die Grenzen dessen hinaus beansprucht worden war, was sie bis dahin ertragen zu können geglaubt hatte, war sie jedes Mal eines Besseren belehrt worden. Sie zerbrach nicht an Viktors Zumutungen, sondern wuchs an ihnen, indem sie Reservoirs innerer Stärke anzapfte, von deren Existenz sie vorher nichts geahnt hatte.

Die Zeit schien wie im Flug zu vergehen, während Elena nur dastand und über die Wahl nachdachte, vor die sie gestellt war. Ihr Augenblick der Unentschlossenheit dehnte sich zu einer langen Minute. Allmählich wurde das Publikum unruhig, bis plötzlich die Stimmung kippte. Sobald ihr Entschluss nicht länger eine ausgemachte Sache zu sein schien, lag auf einmal eine gewisse Spannung in der Luft. Wie Haie, die Blut im Wasser witterten, steigerten sich die anwesenden Herrinnen und Herren in einen Beuterausch hinein, als ihnen aufging, dass hier möglicherweise bald eine außerordentlich attraktive und nahezu tabulose Sklavin zu haben sein würde.

„Nun?“

Alex' sachliche Stimme holte Elena ins Hier und Jetzt zurück. Als sie sich umschaute, registrierte sie die hungrigen Blicke, mit denen sie angestarrt wurde, und erkannte sofort in ihrem Zögern den Auslöser dafür. Wenn Viktor ihre öffentliche Unterwerfung als ultimative Demütigung geplant hatte, war er einer fatalen Fehleinschätzung

erlegen. Das beinahe körperlich greifbare Begehren, das von den Zuschauern ausging, war berauschend und trieb ihr Selbstbewusstsein in beispiellose Höhen. Elena spürte die Macht, die sie über ihre Bewunderer ausübte, welche sich ihrem ungeheuren sexuellen Magnetismus nicht entziehen konnten. Sie war sich sicher, dass jeder von ihnen für die Chance, sie als Sklavin zu gewinnen, buchstäblich alles tun würde; sie würde ihnen lediglich noch buchstabieren müssen, was genau sie erwartete. Unbestreitbar würde sie dann - auch wenn das äußere Erscheinungsbild etwas anderes suggerieren sollte - für alle Zukunft das Sagen haben. Für einen Augenblick war sie versucht, die Kontrolle über ihr Schicksal wieder selbst in die Hand zu nehmen und sich jedweden Wunsch von den Augen ablesen zu lassen, indem sie das „Topping from Bottom“-Spiel spielte, das sie meisterhaft beherrschte. Nur würde sie auf diese Weise niemals ihr innerstes Verlangen stillen können. Nur vorbehaltlose Unterwerfung unter einen Herrn, der gegenüber ihrem manipulativen Charme immun war, bot ihr die Aussicht auf echte Erfüllung, und bis jetzt hatte nur einer ihren Reizen zu widerstehen vermocht. Nur einer war es wert, sie ganz zu besitzen. Getragen von einer Aufwallung masochistischer Lust traf sie ihre Entscheidung.

„Iff bin bereit! Iff unterwerfe miff Viktor!“, verkündete sie mit lauter Stimme.

Mit ihm, dessen war sie sich sicher, wäre ihre Versklavung kein mühsam aufrecht erhaltenes Fantasie-Rollenspiel, sondern gelebte Wirklichkeit. Er hatte zweifellos den Willen, die Mittel und die Macht, dafür Sorge zu tragen.

„So sei es!“, besiegelte Alex ihr Schicksal.

Greg bedeutete ihr wieder, auf dem Behandlungsstuhl Platz zu nehmen, und dieses Mal folgte sie seiner stummen Einladung. Der metallische Bezug fühlte sich kalt auf ihrer nackten Haut an, als sie sich auf dem Sitz niederließ. Lisa holte eine Kiste mit medizinischem Material herbei, legte Handschuhe und Mundschutz an, zog dann einen Hocker heran und begann, einen Bereich knapp oberhalb Elenas rechter Brust - ungefähr da, wo bei einer Uniform üblicherweise das Namensschild angebracht wäre - sorgfältig zu reinigen. Unterdessen brachte Alex die Kamera heran, um näher am Geschehen zu sein, das von Greg weiterhin fortlaufend kommentiert wurde, um auch das Publikum mit einzubinden.

„Wir werden bei Elena in Kürze Verbrennungen dritten Grades hervorrufen; für den Laien ausgedrückt heißt das, tiefe Brandwunden, die alle Schichten der Dermis betreffen, so dass die Gefahr einer Infektion ein ernstzunehmendes Risiko darstellt. Darum ist Hygiene auch oberstes Gebot - wie eigentlich immer.“

Trotz Gregs einigermaßen beängstigender Aussage folgte Elena den Vorbereitungen mit augenscheinlichem Gleichmut. Jetzt, da ihr Entschluss ein für allemal feststand, waren wie durch ein Wunder all die widerstreitenden Stimmen in ihrem Kopf verstummt; außerdem vertraute sie Gregs Können. Sie musste nur noch die ihr bevorstehenden Qualen ertragen; etwas, worin sie es zuletzt zu beträchtlicher Kunstfertigkeit gebracht hatte. Sie lehnte sich zurück, schloss die Augen und überließ sich dem exquisiten Kitzel ihrer rasenden Erregung, die von der jederzeit spürbaren Präsenz der schweren Stahlreifen um ihren Hals und ihre Gelenke sowie dem gelegentlichen, ziehenden Schmerz, mit dem sich ihr restlicher Körperschmuck bemerkbar machte, zusätzlich angeheizt wurde.

Gregs Erklärungen bildeten das Hintergrundrauschen zu ihrem Trance-ähnlichen Zustand masochistischer Wonne.

„Nachdem Lisa die Zielregion gründlich desinfiziert hat, wird sie jetzt die Schablone mit dem Entwurf für die Sklavenmarkierung auf Elenas Haut übertragen.“

Als Lisa die Transferfolie wieder entfernt hatte, schaute Elena schnell an sich herab, um einen flüchtigen Blick von schräg oben auf ein - sich in violetter Farbe auf ihrer Haut abzeichnendes - Emblem zu erhaschen. Sie brauchte ein paar Sekunden, bis sie es als geeignet vereinfachte Version des Wappenschildes erkannte, das sie bereits einige von Viktors Besitztümern hatte zieren sehen. Zu ihrer Erleichterung schätzte sie den visuellen Gesamteindruck der Markierung als eher elegant denn eklatant ein, soweit eine solche Aussage bei etwas so Extremem wie einem Brandzeichen überhaupt Sinn machte.

Greg tauschte mit Lisa die Plätze und vergewisserte sich, dass die Vorlage fehlerfrei auf Elenas Brustkorb übertragen worden war, dann setzte er seine Vorlesung für die gebannte Zuhörerschaft fort. Die anwesenden Doms hatten die Enttäuschung ihrer Fantasien, Elena für sich selbst beanspruchen zu können, zwischenzeitlich offenbar verwunden und trösteten sich damit, sich an ihrem Martyrium zu ergötzen.

„Als nächstes werde ich mit der eigentlichen Skarifizierung beginnen. Aus hygienischen Gründen und wegen des beißenden Geruchs ist es keine gute Idee, die verdampfende Haut einzuatmen, daher müssen wir zuerst Atemmasken anlegen. Zu ihrem Schutz wird Alex die Lüftung einschalten.“

Greg setzte eine Halbmaske auf und übergab eine weitere an Elena, die sie dankbar entgegen nahm. Das Risiko, dass ihr vom Gestank ihrer eigenen, verbrannten Haut übel wurde, wollte sie nach Möglichkeit vermeiden.

„Mach dich bereit. Das wird jetzt ein wenig weh tun“, warnte sie Greg mit von der Maske gedämpfter, leiser Stimme.

Er schaltete das Elektro-Chirurgiegerät ein, nahm das Handstück auf und beugte sich über Elenas Brustkorb. Sie zwang sich dazu, langsame und tiefe Atemzüge zu nehmen, in dem vergeblichen Versuch, ihre flatternden Nerven zu beruhigen. Dann ging es los.

Mit schnellen und sicheren Handbewegungen zeichnete Greg das auf ihre Haut übertragene Design nach. Er führte das Handstück in knappem Abstand über Elenas Körper, ohne ihn direkt zu berühren, aber ein gleißend heller, elektrischer Funke verband die Metallspitze der Aktivelektrode mit ihrer Haut und ließ eine dünne, schwarze Linie verkohlten Fleisches zurück. Der begleitende Schmerz war schneidend und furchtbar, dauerte aber glücklicherweise nur für den Bruchteil einer Sekunde an, bevor er zu einem dumpfen Pochen abebbte. Ihre Hände umklammerten die Armlehnen so fest, dass die Sehnen deutlich aus ihren Unterarmen hervorstanden und gegen die Unnachgiebigkeit der sie umschließenden Metallfesseln ankämpften. Elenas vorherige Erregung hatte sich mit Einsetzen des Schmerzes ebenso augenblicklich wie ihre Haut verflüchtigt und jetzt formten sich Schweißperlen auf ihrer Stirn, brannten in ihren Augen. Ihr Atem zischte stoßweise durch ihre zusammengebissenen Zähne und hallte in der Enge ihrer Maske nach. Elena brachte es nicht über sich, dabei zuzusehen, wie der brillante Lichtbogen unauslöschliche Narben in ihre vorher makellose Haut grub, sondern fokussierte ihren Blick auf Gregs hochkonzentriertes Gesicht, wobei sie ein Quantum Trost aus seiner offenkundigen Kompetenz und Gewissenhaftigkeit schöpfte. Sie wusste, dass ihr Brandzeichen als Ergebnis seiner Arbeit - wenn er denn endlich fertig war - praktisch garantiert perfekt ausfallen würde.

Die Tortur dauerte an und an, lediglich von kurzen Pausen unterbrochen, wenn er kurz inne hielt, um dann mit einem anderen Segment des Brandmals weiterzumachen und jedes Mal wiederholte Elena ihren wehmütigen Wunsch, dass Viktors Sippe sich lieber mit einem anderen, weniger aufwendigen Wappen hätte zufrieden geben sollen. Sie war am Ende ihres Durchhaltevermögens angelangt, als Greg sich endlich aufrichtete und den leise summenden HF-Generator ausschaltete. Er zog sich die Maske vom Gesicht und gönnte ihr eines seiner seltenen Lächeln.

„Es ist vollbracht“, erklärte er ihre Qualen für beendet, woraufhin das Publikum in spontanen Applaus ausbrach. Greg wartete ab, bis sich der Lärm gelegt hatte, dann fuhr er fort.

„Von heute bis ans Ende deiner Tage wirst du Viktors Zeichen tragen. Er sollte besser sehr stolz auf seine neue Sklavin sein. Ich weiß nicht, wie du es anstellst, aber du bist einmal mehr außerordentlich tapfer gewesen!“ Er sprach mit besonderer Emphase, so als ob seine Worte mehr als nur wohlverdientes Lob für ihren Stoizismus transportieren sollten.

Elena entspannte langsam den verkrampften Kiefer und löste ihre Hände von den Armlehnen des Stuhls, dann streifte sie mit einem erschöpften Seufzer die Maske von ihrem verschwitzten Gesicht und ließ sie zu Boden fallen. Ihre Brust pochte mit einem dumpfen, ziehenden Schmerz, der sich mit jeder Bewegung ihrer Arme vervielfachte. Davon nahm sie allerdings kaum Notiz; Gregs mahnende wie bewundernde Worte hallten noch in ihrem Kopf nach und erfüllten sie mit dem Wunder und Schrecken ihres neuen Status. Sie war zugleich am Ende ihrer Mission und ihrer Kräfte angelangt. Alle ihre Gedanken und Hoffnungen waren seit so langer Zeit ausschließlich auf dieses eine Ziel gerichtet gewesen, so dass sie sich jetzt, wo sie es endlich erreicht hatte, unverhofft etwas verloren vorkam. Obwohl sie von dem Bewusstsein, ihre finale Prüfung erfolgreich hinter sich gebracht zu haben, durchdrungen war, konnte sie dennoch keinen Moment innerer Ruhe und Zufriedenheit genießen, sondern fand sich immer noch von einem drängenden Verlangen verzehrt, das sie weder verstand noch zu stillen wusste.

Plötzlich fühlte sie eine Hand auf ihrer Schulter.

„Der Trick ist, Dr. Lowry, sich nichts aus dem Schmerz zu machen. Elena ist außerordentlich gut darin“, erklang eine vertraute Stimme in ihrem Rücken und ihr Herz setzte für einen Schlag aus.

Elena ließ ihren Kopf herumschnellen und blickte auf. Die Welt schien einen Satz zur Seite zu machen, als Viktor neben sie trat. Er musste den Raum durch eine Tür hinter der Bühne betreten haben, während sie noch damit beschäftigt gewesen war, den Schmerz ihrer Brandmarkung auszuhalten. Jetzt verschlang sie ihn gierig mit ihren Augen, ganz so wie ein Verdurstender in der Wüste auf den Anblick einer Oase reagieren würde, und machte sich eilig wieder mit seinen unvergessenen Gesichtszügen vertraut.

Da waren die hohe Stirn und die Adlernase, das markante Kinn und der entschlossene Mund, der jetzt zu einem dünnen Lächeln verzogen war, das seine eisblauen Augen allerdings nicht erreichte. Vielleicht zeigte sich in seinem dunklen Haar etwas mehr grau als in ihrer Erinnerung, aber ansonsten hätte er direkt einem ihrer vielen Träume von ihm entstiegen sein können (wobei man sich zugegebenermaßen auch noch den



tadellosen, anthrazitfarbenen Anzug wegdenken musste, der so gar nichts mit der schimmernden Rüstung eines Ritters gemein hatte). Am wichtigsten jedoch war, dass er noch immer die seltene Kombination von Stärke und Entschlossenheit ausstrahlte, die bei ihr immer reflexartig vorbehaltlose Unterordnung ausgelöst hatte. Elenas Puls beschleunigte sich, als unwillkürlich Erinnerungen an die masochistischen Wonnen, die sie ihm ausgeliefert erlebt hatte, aus der Tiefe ihres Gedächtnisses aufstiegen und die Gegenwart in den Hintergrund drängten.

Sie blieb in ihre sehnsüchtigen Betrachtung von Viktor versunken, bis Lisa sich über sie beugte und anfang, ihre frischen Brandwunden mit einer antibiotischen Salbe zu behandeln, und sie dann mit einer sterilen Kompresse abdeckte, die von Klebestreifen gehalten wurde. Unsanft aus ihren Tagträumen gerissen, stellte Elena eine beunruhigende Diskrepanz zwischen der Vorstellung, die sie sich von ihrem Wiedersehen mit Viktor gemacht hatte, und der tatsächlichen Realität fest. Zum Beispiel begrüßte er sie nicht mit einem leidenschaftlichen Kuss; stattdessen war sein kühler Blick, mit dem er die äußeren Zeichen ihrer Versklavung begutachtete, die sie um seineswillen trug, nur geschäftsmäßig zu nennen. Sie sehnte sich nach einem Zeichen seiner Zuneigung, aber er machte keinerlei Anstalten, diese Sehnsucht zu stillen.

Natürlich hatte Elena – wie sie einsah - als seine Sklavin keinerlei Anrecht auf Viktors Liebe. Als seine Sklavin hatte seine Lust ihre einzige Sorge, ihr eigentlicher Lebenszweck zu sein - und nicht ihre eigenen, belanglosen Bedürfnisse. Paradoxerweise war diese totale Unterwerfung unter seine Herrschaft, die an vorsätzliche Selbstaufgabe grenzte, aber gerade ihr vordringlichstes Bedürfnis. Ohne sie – das hatte sie auf schmerzliche Weise erfahren müssen - würde sie in ihrem Leben niemals Hoffnung auf Erfüllung haben. Die Art, wie Viktor sie jetzt behandelte, war ihrem selbst gewählten Zustand der Sklaverei nur angemessen: das musste sie zugeben. Unerklärlicherweise fühlte sich Elena trotzdem niedergeschlagen.

Sie versuchte aufzustehen, aber die Hand auf ihrer Schulter zwang sie mühelos wieder zurück auf ihren Platz.

„Warte!“, befahl Viktor und zog ein flaches, schwarzes Lederetui aus der Jackentasche. „Da ist noch eine Sache.“

# AUFGEFANGEN

Viktor kam um den Stuhl herum und hielt Elena das elegante Kästchen vor die Augen. Eingeprägt in die glänzende Oberfläche erkannte sie das gleiche Wappen, das als Brandzeichen jetzt auch ihre Brust zierte und sich unablässig auf wenig angenehme Art bemerkbar machte. Während sie diese jüngste Büchse der Pandora wie hypnotisiert anstarrte, wurde sie von Viktor überrascht, indem er ihr das Etui unvermittelt in die Hand drückte.

„Mach es auf!“

Elena nahm die Schatulle mit sichtlichem Widerwillen an, eingedenk des alten Sprichworts von den Sklavinnen, die „sich vor Doms, die Geschenke bringen“ lieber in Acht nehmen sollten. Anstatt es, wie verlangt, zu öffnen, sah sie auf und suchte in Viktors Gesicht nach einer Erklärung. Was konnte er noch von ihr wollen? Welche weitere Demütigung würde sie jetzt erdulden müssen? Jedes der vielen Löcher, die in ihren Körper gestanzt worden waren, beherbergte bereits „Schmuck“ von dauerhafter und disziplinierender Natur; an Hals, Hand- und Fußgelenken trug sie schon Fesseln, die nicht mehr zu öffnen waren.

Sie hatte sich in seine Gewalt begeben und ihm als Sklavin völlig ausgeliefert, aber es graute ihr jetzt vor den Konsequenzen, sollten seine sadistischen Impulse nicht mehr von Liebe und Zuneigung im Zaun gehalten werden. Nichtsdestotrotz, auch wenn es den Anschein hatte, dass sie sein Herz verloren haben könnte, war sie nach wie vor süchtig nach seiner Dominanz. Was immer ihr jetzt noch bevorstand, war nur ein weiterer Teil des Preises, den sie für ihr unbezähmbares Verlangen bezahlen musste. Leider zog Viktor es vor, ihre unausgesprochene Frage zu ignorieren, so dass sie nach einem Moment aufgab und ihre Aufmerksamkeit wieder auf das ominöse Kästchen richtete.

„Nur zu, öffne es!“, forderte Viktor sie noch einmal auf.

Die Ungeduld in seiner Stimme war unverkennbar, also entschloss sich Elena klugerweise, das offenbar Unvermeidliche nicht länger hinauszuzögern, und öffnete den Deckel, um das mit schwarzem Samt ausgeschlagene Innere zu enthüllen. Alex hatte die Kamera vom Stativ genommen und war näher herantreten, während Greg und Lisa sich auf die Seite zurückgezogen hatten, um von dort den Fortgang des Dramas zu verfolgen, welches auch das restliche Publikum in seinen Bann gezogen hatte.

Was sie in dem Kästchen vorfand, ließ Elena in beinahe ehrfürchtigem Erstaunen nach Luft schnappen. Es enthielt noch weitere Stücke aus Alex' Stahlschmuckkollektion, aber nicht sie waren es, die ihren überraschten Ausruf ausgelöst hatten. Daneben, akkurat in Zweierreihen arrangiert, funkelten Paare von Diamanten hell im Licht der Deckenlampen. Elenas Blick huschte zurück zu Viktors Gesicht und fand seine bisher unbewegte Miene verwandelt von einem Lächeln voll überwältigender Wärme und Lebendigkeit, das direkt in ihre Seele zu leuchten schien und augenblicklich die dunkle Verzweiflung vertrieb, die noch Sekunden zuvor dort geherrscht hatte. Es war der Viktor von früher, der ihr - für den Moment zumindest - zurückgegeben worden war. Beinahe gegen ihren Willen erlaubte sich Elena wieder etwas Hoffnung und erwiderte schüchtern sein Lächeln.

„Ffief find ffefhr ffön, Herr.“ Obwohl es das erste Mal war, dass sie ihn als ihren Herrn angesprochen hatte, ging ihr die neue Form der Anrede wie selbstverständlich über die Lippen.

„Trotzdem verblasst ihre Schönheit im Vergleich mit dir, meinem kostbarsten Juwel“, gab Viktor galant zurück und brachte sie damit zum Erröten. „Wenn du gestattest...“

Mit ruhiger Hand nahm er einen der Diamanten und hielt ihn vor Elenas Augen. Die runde Einfassung des Steins saß auf einem kurzen Schaft mit hexagonalem Querschnitt, so dass sich Elena mehr an einen der austauschbaren Einsätze eines Multi-Bit-Schraubendreher als an ein konventionelles Schmuckstück erinnerte. Wie richtig sie mit ihrer Beobachtung lag, wurde sogleich demonstriert, als Viktor den Schaft in das Innensechskant-Profil der linken Sicherungsmutter des Stabes durch Elenas Nase gleiten ließ. Er hatte kaum mehr als einen halben Millimeter seiner Länge eingeführt, als eine starke Kraft den Einsatz seinen Fingern entriss und mit erheblicher Geschwindigkeit bis zum Anschlag einzog. Der unverhoffte Anprall ließ Elena aufschreien, allerdings mehr vor Überraschung denn aus einem anderen Grund.

„Vorsicht, diese Neodym-Magnete haben's in sich!“, bemerkte Alex beflissen.

Viktor nahm die verspätete Warnung mit einer hochgezogenen Augenbraue zur Kenntnis.

„Es ist mir nicht entgangen.“ Sein trockener Kommentar brachte ihm ein paar Lacher von den Zuschauern ein.

Der zweite Diamant des Paares wurde ohne weitere Verzögerung am anderen Ende des ihre Nase durchbohrenden Stabes angebracht, darauf folgten die Brillanten für die Bolzen der U-Schäkel durch ihre Brustwarzen.

„Viel besser!“, stellte Viktor fest. „Stimmst du mir zu?“

Elena verdrehte die Augen und schielte entlang ihrer Nase nach unten. Auf beiden Seiten krönten Diamanten von hoher Brillanz und makellosem Feuer die kegelförmigen Abschlusskappen des Sicherungsbolzens für ihren Nasenschäkel, während weiter unten ihre mit Metall gespickten Brüste ebenso geschmückt waren. Die Edelsteine trugen zwar nur wenig dazu bei, die nüchtern-funktionale Anmutung ihres Körperschmucks zu mildern, trotzdem änderten sie dessen Charakter in Elenas Wahrnehmung von Grund auf. So wie ein mit Juwelen besetztes Heft ein Messer vom austauschbaren Gebrauchsgegenstand zum wertvollen Kleinod erhob, so signalisierten ihr die Brillanten Viktors Wertschätzung und Zuneigung, nach der sie hungerte.

„Ja, viel beffer. Danke, Herr!“ pflichtete Elena ihm emphatisch bei.

„Das freut mich. Mal sehen, was du vom Rest meiner Geschenke hältst.“

Den nächsten Gegenstand, den Viktor aus der Schatulle zog, begrüßte sie mit weit weniger Enthusiasmus. Elena starrte misstrauisch auf den breiten, leicht ovalen Ring, den er ihr über den rechten Daumen zu streifen versuchte. Obwohl der Reif nicht ganz geschlossen war, hatte Viktor erhebliche Schwierigkeiten, das federnde Stahlband über ihren Fingerknöchel zu schieben, bis sein Vorhaben schließlich durch etwas Baby-Öl ermöglicht wurde, das die wie immer aufmerksame Lisa in ihrem medizinischen Arsenal fand. Anschließend machte er weiter, indem er den Ring mit den Greifbacken der Zange packte, die Lisa ihm als nächstes reichte. Er drückte die Griffe zusammen, bis der schmale Spalt in dem Metallband vollständig geschlossen und der flache Sperrhaken, der ihn überbrückt hatte, mit einem endgültig klingenden Klicken in die interne Arretierung eingeschnappt war.

Aus der Enge, mit welcher der Reif ihr Daumenglied umfasste, und seiner offensichtlich irreversiblen Befestigungsmethode folgerte Elena, dass ihr Inventar an permanentem Schmuck soeben weiteren Zuwachs erhalten hatte. Und – was noch schlimmer war - keineswegs rein dekorativen. Das entsprechende Design ihrer Fesseln imitierend, warteten Aufwölbungen auf beiden Längsseiten des ovalen Rings mit kleinen Bohrungen auf, die zusätzliche Befestigungspunkte und damit noch mehr Möglichkeiten boten, wie Viktor ihren Körper in jeder nur erdenklichen Position fixieren konnte. In Anbetracht seiner Vorliebe für innovative, immer strenge und zuweilen beinahe buchstäblich kreuzbrecherische Bondagepositionen, die eine professionelle Kontorsionistin vor Herausforderungen stellen würde, war diese Erkenntnis nicht besonders tröstlich.

Selbstverständlich hütete sich Elena davor, lautstark zu protestieren; ihr beredtes Schweigen transportierte ihre Vorbehalte sowieso deutlich genug, die von Viktor aber ebenso selbstverständlich frohgemut ignoriert wurden, so dass bald darauf ihr anderer Daumen und dann ihre beiden großen Zehen gleichfalls beringt waren.

Ein letztes Stück war noch im Etui verblieben. Viktor nahm es heraus und präsentierte es Elena auf der flachen Hand. Wieder handelte es sich um einen noch zu schließenden Ring; allerdings war dieser schmaler als die vorherigen und völlig schlicht, sogar ohne die ansonsten allgegenwärtigen Fixierungsmöglichkeiten. Elena seufzte ergeben und streckte ihre Hand aus, um mit dem - wie sie inständig hoffte - wenigstens gegenwärtig letzten Teil ihrer Ausstattung bestückt zu werden. Dieses Mal war aber nicht sie die Empfängerin des Rings, sondern bekam zu ihrer Überraschung die Zange in die Hand gedrückt. Sie schaute verwundert zu, wie Viktor den Reif auf seinen eigenen Ringfinger schob.

„Dieser Ring symbolisiert mein Bekenntnis zu dir. So wie du als meine Sklavin an mich gebunden bist, so bin ich als dein Herr an dich gebunden. Ich habe es dir sehr schwer gemacht, meine Sklavin zu werden, um ganz sicher zu gehen, dass es keine leichtfertig getroffene Entscheidung deinerseits war; allerdings ist die Verantwortung, die ich als dein Herr übernehme, gleichfalls keine leichte. Dieser Ring dient dazu, dein Vertrauen und deine Hingabe zu ehren und dir zu versichern, dass ich meiner Verantwortung nachkommen werde, jetzt und für alle Zeit.“

In der ehrfürchtigen Stille, die seinen Worten folgte, schaute er Elena lange in die Augen, bevor er ihr seine Hand entgegenstreckte. „Würdest du mir bitte die Ehre erweisen?“

Elena bejahte seinen Wunsch mit einem stummen Nicken. Seine Geste bedeutete ihr mehr, als sie jemals hoffen konnte, in Worte zu fassen. Mit zitternden Händen ergriff sie seinen Finger und schloss die Backen der Zange um den Ring, dann schaute sie fragend zu seinem Gesicht auf. Als er leicht nickte, drückte sie langsam die Griffe zusammen und einen Augenblick später signalisierte ein gedämpftes Klicken, dass auch dieser Ring nicht wieder abzunehmen war. Viktor hob seine Hand und studierte den matt schimmernden Metallreif eindringlich, dann lächelte er Elena an.

„Ich werde ein anspruchsvoller Herr sein“, versprach er ihr feierlich.

„Und ich werde eine schwierige Ffklavin fein“, gab sie mit einem schelmischen Grinsen zurück.

Das Publikum brach in spontanes Gelächter und Applaus aus. Offenbar war die letzte Stunde nicht allein für Elena eine emotionale Achterbahnfahrt gewesen, sondern für alle, die an ihrem, sich vor ihren Augen vollziehenden Schicksal Anteil genommen hatten. Jetzt, wo ein Happy-End garantiert schien, verwandelte sich die kollektive Anspannung, die sie alle in ihrem Bann gehalten hatte, in allgemeine Gelöstheit. Viktor bot Elena galant den Arm an und half ihr auf die Füße. Sie zuckte zusammen, als die Bewegung die Hautpartie mit dem frischen Brandmal anspannte, dann begleitete sie ihn vorsichtig zur Vorderkante der Bühne, wo sich die Anderen zu ihnen gesellten.

„Liebe Freunde, ich möchte die Gelegenheit ergreifen, sie persönlich zu begrüßen und ihnen allen dafür zu danken, dass sie Elenas Versklavungszeremonie beigewohnt haben“, wandte sich Viktor an seine Gäste. „Es war ein sehr bedeutsames Ereignis für uns und ich bin froh, dass wir es mit ihnen allen teilen konnten. Inzwischen dürfte klar geworden sein, wie glücklich ich mich schätzen darf, diesen Rohdiamanten von einer Sklavin gefunden zu haben. Aufgrund des außergewöhnlichen Anspruchs meines Strebens war es eine lange und mühselige Suche, aber eine, die zu guter Letzt jenseits meiner kühnsten Hoffnungen von Erfolg gekrönt war.“

Er machte eine Pause und drückte Elenas Hand, bevor er seine Rede mit einem Augenzwinkern zu Ende brachte.

„Leider ist damit der offizielle Teil der Zeremonie beendet. Für Elena wird es Zeit, in die mit ihrer neuen Stellung verbundenen Pflichten eingeführt und in ihrer neuen Wirkungsstätte an..., äh, untergebracht zu werden. Wenn sie uns also bitte entschuldigen wollen...“

Seine Ankündigung wurde mit Beifallsrufen und vereinzelt Gejohle begrüßt. Bei Elena rief sie gemischte Gefühle hervor; einerseits war sie froh, dass sich ihr unfreiwilliger öffentlicher Auftritt seinem Ende näherte und sie dann Gelegenheit haben würde, mit Viktor endlich allein und ungestört zusammen zu sein; andererseits erfüllten sie seine ominösen Worte mit einer bösen, aber zugleich köstlich erregenden Vorahnung.

Alex setzte die Kamera auf das Stativ und schlüpfte wieder in die Gastgeberrolle.

„Ich bin zuversichtlich, im Namen aller zu sprechen, wenn ich Viktor unsere Dankbarkeit dafür ausdrücke, dass wir an dieser Erfahrung teilhaben durften. Wir hatten das Privileg, Zeugen von etwas Außergewöhnlichem und Wundervollem zu werden. Viktors Beharrlichkeit und Elenas vorbildliche Hingabe und Tapferkeit sind eine Inspiration für alle von uns“, schwärmte Alex treuherzig.

Die Reaktionen seiner Zuhörer fielen unterschiedlich aus: Die Doms wirkten in der Tat inspiriert, während die meisten Subs von der Idee, Elenas Beispiel zu folgen, schockiert zu sein schienen. Allerdings gab es auch unter ihnen einige mit einem zumindest nachdenklichen oder sogar willigen Gesichtsausdruck. Angesichts des Wettbewerbsdrucks, der sich unvermeidlich in jeder sozialen Gruppe aufbaute, hielt es Elena für durchaus möglich, dass Alex bald weitere Kunden für seine exklusive Produktlinie permanenter Fesseln finden könnte. Sein selbstgefälliger Gesichtsausdruck ließ jedenfalls vermuten, dass er zu der selben Schlussfolgerung gelangt war. Er lächelte wohlwollend.

„Ich bin mir sicher, dass die heutige Zeremonie uns allen noch lange im Gedächtnis bleiben und viele Denkanstöße bereiten wird. Aber der Mensch lebt nicht vom Denken allein und so möchte ich sie einladen, mich für den kulinarischen Abschluss dieses bedeutsamen Tages ins Foyer zu begleiten. Das Buffet und die Bar sind eröffnet.“

Wenn Viktor gehofft haben sollte, die Verlockung des Buffets würde genügen, um ein ungehindertes Entkommen zu ermöglichen, so war er einem Irrtum erlegen. Obwohl sich ein paar Gäste tatsächlich in Richtung Foyer absetzten, blieben die meisten da, um ihm zu seinem Glück zu gratulieren, wobei sie geschickt das Angenehme mit dem Nützlichen verbanden und die günstige Gelegenheit ergriffen, Elena aus der Nähe zu bestaunen.

Nach dem Schütteln unzähliger Hände und einem schier endlosen Austausch von nichtssagenden Höflichkeiten gelang es Viktor und Elena schließlich, vor ihren Gratulanten in einen Nebenraum zu fliehen, nur von Lisa und Greg begleitet. Alex blieb zurück, um ihre Flucht zu sichern und die Hartnäckigeren unter ihrer Schar von Bewunderern in Schach zu halten.

Elena fiel sofort der Bildschirm auf dem Sideboard und der davor platzierte Stuhl ins Auge, was sie vermuten ließ, dass Viktor dem Geschehen nebenan von hier aus gefolgt war. Dann erst bemerkte sie die glitzernden Ketten und kleinen Vorhängeschlösser, die sauber aufgereiht neben dem Monitor lagen, und ihr stockte der Atem.

„Puh, bin ich froh, dass dieser Zirkus vorbei ist!“, seufzte Viktor erleichtert. „Jetzt...“

Er wurde unterbrochen, als sich Elena in seine Arme schmiegte und unterdrückt zu schluchzen begann.

„Iff habe diff ffo ffehr vermiff! Iff war ffo verloren ohne diff, alleff war ffo ffinnloff.“

„Shhh, es ist gut. Ich habe dich auch vermisst, Kätzchen.“ Er drückte sie fest an sich und streichelte ihr sanft über den Rücken.

„Laff miff niemalff wieder loff, bitte!“

„Das wird nicht geschehen“, versicherte er ihr. „Ich werde dich niemals wieder verlieren, was auch passiert.“

Elena seufzte zufrieden und kuschelte sich noch enger in seine Umarmung, während er sein Gesicht in ihrem weichen Haar vergrub. Nach einer Weile beruhigte sich ihr Zittern und ihre rebellische Natur gewann wieder die Oberhand. Sie blickte mit einem kecken Funkeln in den Augen zu ihm auf.

„Und wenn iff diff wieder verlaffe?“

„Also darüber mach' ich mir gar keine Sorgen.“ Viktor musste lachen; die Vorstellung schien ihn aufrichtig zu amüsieren. Und wenn sie darüber nachdachte, musste Elena ihm Recht geben: worauf sie beide sich eingelassen hatten, ließ wenig Spielraum für alternative Lebensentwürfe. Dennoch hatte sie das Bedürfnis verspürt, sich die neue Verbindlichkeit ihres Verhältnisses noch einmal von ihm bestätigen zu lassen. Als er wieder ernst wurde, hielt er sie auf Armeslänge von sich und sah ihr tief in die glänzenden Augen.

„Diese Möglichkeit hast du nicht mehr. Vergiss' niemals, du bist jetzt meine Sklavin und es ist meine feste Absicht, dich auch als solche zu halten“, schärfte er ihr ein. „Und nach der heutigen Zeremonie stehen mir mehr als genug Mittel zur Disposition, um dein gelegentliches Ungestüm in die Schranken zu weisen.“

Der kompromisslose Klang seiner Stimme ließ Elena lustvoll erschauern. Sie kannte diesen speziellen Ton und erinnerte sich noch sehr gut an die Konsequenzen, sollte man ihn missdeuten.

„Iff verfftehe, Herr!“, bestätigte sie kleinlaut, dann drehte sie sich langsam um und kreuzte in stummer Bitte die Handgelenke hinter ihrem Rücken.

„Oh!“

Viktor und Elena wendeten gleichzeitig die Köpfe, als sie den wehmütigen Seufzer hörten. Lisa hatte ihr leidenschaftliches Zwischenspiel mit leuchtenden Augen verfolgt und errötete jetzt heftig, als sie sich unvermutet im Zentrum der Aufmerksamkeit wiederfand. Sie lächelte entschuldigend und lehnte sich an Greg, der schützend die Arme um sie schlag. Aber auch der normalerweise ungerührte Dr. Lowry schien bewegt zu sein.

„Sollen wir dir zur Hand gehen?“, fragte er Viktor mit belegter Stimme.



„Gerne. Es wird höchste Zeit, dass wir Elenas Fesseln einer sinnvollen Verwendung zuführen.“